

## Geöffnet

## Aschersleben

## Kriminalpanoptikum:

Der Ascherslebener Kriminalgeschichte kann man an der Darre 11 auf den Grund gehen. Dafür stehen die Tore des ehemaligen Gefängnisses dienstags bis donnerstags von 14 bis 17 Uhr sowie samstags und sonntags von 12 bis 17 Uhr offen.

## DDR-Spielzeugmuseum:

Das DDR-Spielzeugmuseum in Aschersleben ist das zweite seiner Art in Deutschland. In den Ausstellungsräumen im Walkmühlenweg 11 werden inzwischen mehr als 5 000 Exponate gezeigt. Aber nicht nur das: Spielen ist ausdrücklich erwünscht. Geöffnet ist das Museum dienstags bis freitags von 10 bis 13 Uhr, samstags von 10 bis 16 Uhr.

## Museum:

Im Museum gibt es Ausstellungen zur Stadt-, Ur- und Frühgeschichte sowie die Paläontologische Sammlung. Geöffnet ist dienstags bis freitags 10 bis 16 Uhr sowie samstags von 14 bis 17 Uhr und sonntags von 10 bis 16 Uhr.

## Kreibibliothek:

Die Ascherslebener Bibliothek hat montags von 9.30 bis 17.30 Uhr, dienstags von 9.30 bis 12 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr, donnerstags bis sonnabends von 9.30 bis 12 Uhr, sowie donnerstags von 14 bis 17.30 Uhr geöffnet.

## Bernburg

## Gedenkstätte Bernburg:

In der Gedenkstätte für Opfer der NS-Euthanasie in der Olga-Benarrio-Straße 16 wird die Geschichte der Tötungsanstalt aufgearbeitet. Geöffnet ist dienstags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr, freitags von 9 bis 12 Uhr und jeden ersten Sonntag im Monat von 11 bis 16 Uhr.

## Museum Bernburg:

Im Schloss wird in „Christian I. und seine Zeit“ ein Stück Stadtgeschichte dargestellt. Im Gewölbekeller ist eine Ausstellung zur Hexenverfolgung. Weitere Schauen zeigen Mineralien aus der Region. Dienstags bis donnerstags von 10 bis 16 Uhr, freitags bis 13 Uhr sowie sonnabends, sonntags und feiertags von 10 bis 16 Uhr ist das Museum offen.

## Talstadtkirchen:

Die Marienkirche ist montags bis freitags, 11 bis 15 Uhr, samstags und sonntags, 12 bis 16 Uhr geöffnet. Die romanische Kirche St. Stephani im Stadtteil Waldau bleibt geschlossen. Führungswünsche können über die Stadtinformation, 03471/3 46 93 11, oder das Pfarramt, 03471/35 36 13, angemeldet werden.

## Nienburg

## Klosterkirche:

St. Cyprian ist montags bis freitags, 10 bis 16 Uhr, geöffnet. Zu sehen sind unter anderem alte Grabplatten und Reste eines römischen Schmuckfußbodens aus dem Chorraum über der ehemaligen Krypta.

## Quedlinburg

## Schloss:

Eine Ausstellung blickt anhand archäologischer Funde auf 6 000 Jahre Vergangenheit der Region zurück. Geöffnet ist dienstags bis sonntags von 10 bis 16 Uhr.

**Stiftskirche:** Der Schatz der Stiftskirche St. Servatii geht mit seinen Wurzeln bis in die Gründungszeit des Frauenstiftes unter den Ottonen zurück. Geöffnet ist er dienstags bis sonntags von 10 bis 16 Uhr.  
**Mitteldeutsches Eisenbahn- und Spielzeugmuseum:** Kernstück des Museums ist eine historische Modelleisenbahnsammlung in Spur I, Spur 0, Spur S und H0. Es sind Exponate deutscher und ausländischer Firmen zu bewundern. Besuchen kann man das Museum montags bis samstags zwischen

10 und 16 Uhr sowie sonn- und feiertags zwischen 11 und 16 Uhr.

## Ballenstedt

**Schloss:** Im Nordflügel zeigt eine Ausstellung die Geschichte des anhaltischen Harzwaldes und die Forst- und Jagdgeschichte des Harzes. Geöffnet ist die Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr.

**Stadtmuseum:** Dem Hofmaler und Kammerherrn Wilhelm von Kügelgen (1802 - 1867) sind im Museum zwei Räume gewidmet. Schwerpunkt bilden die Sammlungen zu den Themen „Arbeits- und Lebensweise der Bevölkerung des Anhaltischen Unterharzes“, „Siedlungs- und Kulturgeschichte des Ballenstedter Raumes“ und „Bergbau und Hüttenwesen des anhaltischen Harzes“. Das Museum hat derzeit gesonderte Öffnungszeiten, zu erfragen unter Tel. 039483/88 66 oder 039483/8 25 56.

**Filmuseum:** Das Filmuseum im Nordflügel des Schlosses zeigt Exponate aus über 100 Jahren Filmgeschichte. Geöffnet ist es Dienstag bis Sonntag jeweils von 10 bis 16 Uhr.

## Wernigerode

## Schloss:

Das Museum zeigt Kunst und Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts, vor allen Dingen aus der Zeit von 1803 bis 1918. Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag 10 bis 18 Uhr ist geöffnet.

## Halberstadt

## Dom:

Im Dom ist einer der kostbarsten Kirchenschätze der Welt zu sehen. Zur Sammlung gehört der um 1150 gefertigte Abrahamsteppich, er gilt als der älteste gewirkte Teppich Europas. Der Domschatz kann dienstags bis Sonnabend von 10 bis 16 Uhr, sonn- und feiertags von 11 bis 16 Uhr besichtigt werden.

## Stadt Falkenstein

## Konradsburg:

Die Galerie ist werktags 10 bis 16 Uhr, Sonnabend, Sonntag und an Feiertagen von 11 bis 17 Uhr geöffnet; das Café am Sonnabend und Sonntag, Feiertag 14 bis 17 Uhr.

## Gernrode

**Stiftskirche:** Täglich um 15 Uhr gibt es in der mehr als 1 000-jährigen Kirche St. Cyriakus in Gernrode eine Führung. Sie ist das einzige nahezu unverändert gebliebene Bauwerk aus ottonischer Zeit. Zu sehen ist die älteste Nachbildung des Grabes Christi in Deutschland.

## Endorf

**Turmwindmühle:** Die Turmwindmühle wurde 1857 gebaut. Seit 1972 stehen die Räder in dieser Mühle still. Terminvereinbarung über Telefon 034743/9 25 64.

## Mägdesprung

## Hüttenmuseum:

In Mägdesprung kann das Carlswerk nach Absprache besichtigt werden. Dort ist eine Maschinen- und Ofenausstellung zu sehen sowie die Geschichte der Eisenhütte.

## Kleinnühligen

## Radsportmuseum:

Das Radsportmuseum „Course De La Paix“, Grabenstraße 20, hat dienstags, donnerstags und sonnabends von 13 bis 17 Uhr, sonntags von 13.30 bis 17 Uhr geöffnet. Weitere Terminvereinbarungen unter 039291/46 55 70 sind möglich.

## Hettstedt

## Museum:

Im Mansfeld-Museum können Besucher originale Zeugnisse und Objekte besichtigen, die zur Verarbeitung des Kupferschiefers zum Einsatz kamen. Im Humboldt-Schloss erfährt man auch Wissenswertes über die Familie von Wilhelm von Humboldt. Geöffnet ist mittwochs bis sonntags, 10 bis 16 Uhr.

## Der Weg der Hunnen

**HEIMATGESCHICHTE** Die ungarischen Reiter zogen im zehnten Jahrhundert auch durch die hiesige Region. Was Thietmar von Merseburg darüber erzählt.

VON HARALD BARTZACK

**ASCHERSLEBEN/MZ** - Es ist ein Verdienst von Heinrich I., König des Ostfrankenreiches, dass den seit dem Ende des zehnten Jahrhunderts wieder auftretenden Überfällen durch die „Hunnen“, ungarischen Reiterkrieger, Einhalt geboten wurde. Endgültig beseitigt wurde die Gefahr erst durch seinen Sohn, Kaiser Otto I., auf dem Lechfeld 955.

Diesen hereinbrechenden Gruppen von den Ungarn, den Hunnen unter Atilla sehr ähnlichen Kriegeren auf ihren schnellen Pferden, standen Heinrich und seine Mannen zunächst machtlos gegenüber. Die Geschichte mit dem glücklich gefangenen ungarischen Prinzen und der daraufhin mit der Freilassung ausgehandelten neunjährigen Friedenszeit ist legendär. Heinrich nutzte diese Zeit für den Aufbau seiner Burgen und der militärischen Aus- und Aufrüstung seiner Truppen. Im Jahre 932 dann verweigerte Heinrich den Ungarn die fällige Tributzahlung durch die Übergabe des bekannten toten Hundes, was erwartungsgemäß im Folgejahr zum Einfall der Ungarn führte.

## Heinrich schlägt die Ungarn

Am 15. März 933 schlug Heinrich die Ungarn. Unter der „Heiligen Lanze“ in der Schlacht bei Riade wurde der König zum „Beschützer der Christenheit“. Es soll zu Lebzeiten Heinrichs in seinem Herrschaftsgebiet zu keinen Raubzügen mehr gekommen sein.

Erst 954 bedrohten die Ungarn wieder das Reich. So kam es unter Heinrichs Sohn Otto am 10. August 955 zur Schlacht auf dem Lechfeld, die zu seinem größten militärischen Sieg werden sollte und die Ungarn-Einfälle endgültig beendete.

Von einer der Burgen, Königspfalz Werla bei Schladen (Landkreis Wolfenbüttel), gibt es eine bemerkenswerte Begebenheit, die an der Bode spielte. Thietmar von Merseburg, später der Chronist für Heinrich I., erzählte, dass im Jahre 938, also zwei Jahre nach dem Tod Heinrichs, die Ungarn es erneut wagten, ihre Überfälle in Ostfalen durchzuführen. Sie fielen in Stecklenburg ein, weiter ging es über Hornbach nach Osterwieck. Die Hunnen lagerten an der Bode. Dabei wurden sie bei schlechtem Wetter von Kräften aus Werla und Hessen angegriffen.

Ist der Weg von Osterwieck nach Hornbach entlang der Ilse gut bekannt, so sind Stecklenburg und Hessen nicht auf Anhieb zuzuordnen. Wedekind hat diesbezüglich in seinen Notizen zu einigen Geschichtsschreibern des Mittelalters Kritik geübt, aber auch erfolgreich unklare Bezeichnungen aufgeklärt. Diese Wegeverbindung, Gröningen und Osterwieck nach Hornbach, befindet sich in einem geschichtlich wichtigen Dreieck. Die Schlacht 475 in Veckenstedt, unterhalb von Osterwieck gelegen, brachte die Thüringer durch die Sachsen und Friesen, von oberhalb Osterwieck kommend, und Franken und Schwaben, über den Hellweg kommend, aus dem nördlichen Vorharz heraus.

## Auf den Spuren von Karlmann

Schon Karlmann, der Onkel Karl des Großen, verfolgte hier seinen Halbbruder Gifro entlang des Deitweges, der Verlängerung des bekanntesten Hellweges, von Seesen um die Nord-West-Ecke des Harzes lang nach Ohrum und Schöningen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, dass Karl auf seinem Weg von Paderborn über Osterwieck zum Heerestreffen 806 in



Soldat zu Fuß gegen Reiterkrieger. Das Bild hängt in der Tretjakow-Galerie in Moskau.

REPRO: BARTZACK

## Ältestes Stück der Reichskleinodien

**Die Heilige Lanze** (auch Longinuslanze, Mauritiuslanze oder Speer des Schicksals) ist das älteste Stück der Reichskleinodien der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Sie enthält angeblich ein Stück eines Nagels vom Kreuz Christi (Heiliger Nagel). Nach der Legende gehörte die Lanze Mauritius, dem Anführer der Thebaischen Legion, oder nach anderen Quellen dem römischen Hauptmann Longinus, der mit ihr den Tod Jesu überprüfte, so dass sie auch mit dessen Heiligem Blut getränkt sein soll.

**Ein Herrscher**, der diese Lanze besaß, galt als unbesiegbar. Sie war das sichtbare Zeichen dafür, dass seine Macht von Gott ausging und er der Stellvertreter Christi war.

**Für mindestens** drei weitere Lanzen bzw. deren Spitzen wurde der Anspruch erhoben, die „echte“ Heilige Lanze aus der Zeit Christi zu sein. Schon zur Zeit Kaiser Ottos III. wurden zwei Kopien der zu den Reichskleinodien gehörenden Lanze hergestellt und an befreundete Herrscher übergeben.

QUELLE: WIKIPEDIA

Staßfurt hier entlang ritt.

Der als Hessen bezeichnete Ort wurde etwa gegenüber von Werla hinter dem Fallstein als die ehemalige Wasserburg und dem heutigen Schloss Hessen identifiziert. Als Stecklenburg wurde ein Ort bei Salzgitter ermittelt. Wo aber war das besagte Lager der ungarischen Reiterkrieger? An der Bode könnten mehrere heutige Orte als Standleger gedient haben. Geht man von Menschen der damaligen Zeit ohne Generalsstabskarten aus, ist der Weg in Ost-West-Richtung oder eben umgekehrt die wahrscheinlichste Lösung. Das ist einfach zu vermitteln und auch leicht über Generationen zu merken. Hat man noch augenscheinliche territoriale Besonderheiten dabei.

Von Osterwieck aus in Ostrichtung kommt man unterhalb des Huys und nördlich des weithin sichtbaren Regensteins auf Gröningen. In Gröningen ist ein alter bedeutender Bodeübergang und sicherlich Bestandteil eines Altweges. Dieser verläuft geradewegs an der nördlichen Seite des Hakels über Cochstedt direkt auf Hecklingen zu. Weiter verläuft er als Kammweg des rechten Bodeufers über Staßfurt nach Hohenexleben und Neugattersleben. Mit dem Bau des Autobahnzubringers ist er sicherlich vielen bekannt. Ab Hecklingen kann das Lager der Hunnen bis zur Einmündung in die Saale gewesen sein. Gerade der Dreiflüssebereich, Bode, Saale und Elbe, ist so ein territoriales Motiv für Reiterkrieger, wenn sie von nördlich des Harzes kommen wollten. Ein Abzweig elbaufwärts bringt sie eher zur Unstrut und auf die südliche Seite des Harzes. Ein Abzweig elbaverts bringt sie in das Überschwemmungsgebiet der Bode.

Der Gröninger Weg am nördlichen Hakel entlang bis Cochstedt ist eine deutliche Talmulde und

als ein in sauberer Ost-West-Richtung laufender Weg mit der Domburg als sichtbarer Höhenpunkt ein idealer trockener Weg mit Wasserquellen am Wegeverlauf. Die alte Warte in Hakeborn und weitere im Wegesverlauf konnten diesen Talweg weit überwachen.

Die Lage des Standlegers an der Bode wird wohl eher auf der Hecklingen bis Neugatterslebener Seite gewesen sein. Auch Staßfurt ist durch Bode und die Liethe geradezu ideal, wobei hier verteidigungsfähige Königshöfe seit Karl dem Großen vorhanden waren. Gröningen ist als Standleger an der Bode wegen der Nähe von Halberstadt und Quedlinburg eher unwahrscheinlich.

Der ungarische Reiterkrieger wird also nach seinem Beutezug bei der Stapelburg, abgekämpft und beladen mit Raubgut, bei schlechtem regnerischen Wetter spätestens noch mindestens bis Hecklingen geritten sein. Die Hunnen ritten in der Enge zwischen der Burg Werla und dem Fallstein mit der dahinterliegenden Wasserburg entlang der Ilse zum Standleger.

Nur die Soldaten der Burg Werla und der Wasserburg scheinen den Raubzug mitbekommen und auf deren Rückkehr gewartet zu haben. So vorbereitet in bekannter Umgebung konnten sie erfolgreich die Ungarn bekämpfen.

## Zweifel an Thietmar?

Ist die Erzählung des Thietmars so gelaufen, könnten Zweifel an diesem Bericht von 938 wegen der noch fehlenden zugeordneten archäologischen Funde auftreten. Haben die erfolgreichen Soldaten alles abgeräumt und nichts liegen gelassen? Haben die ungarischen Reiterkrieger keinen Toten hier beerdigt oder diese eventuell gar mitgenommen? Wurde das wertvolle Raubgut nicht vermisst und hat niemand darüber berichtet?

Bemerkenswert dazu ist ein Beitrag von Lukas Werther von 2013 der Schriftenreihe Studien zu Spätantike und Frühmittelalter aus dem Verlag Dr. Kovac. Dem zehnten Jahrhundert wurde in der historischen Forschung lange ein ausgesprochen negativer Charakter zugeschrieben: Es galt als Jahrhundert des Niedergangs, der Gewalt und nicht zuletzt der Quellenarmut.

Festzuhalten ist, dass von den Bodenfindungen wohl auch in Zukunft kein tragfähiger Beitrag zur Beurteilung der Gewaltausübung im zehnten Jahrhundert zu erwarten ist. Viele Fragen, die nach der Erzählung des Thietmars offen sind.



Die „Heilige Lanze“ wird in der Wiener Hofburg ausgestellt. FOTO: BARTZACK